



Bundesweite Fachtagung in Unna

Phosphate „managen“ lebenswichtig für Patienten

Phosphate sind lebenswichtig für jeden Menschen. Sie werden über viele Nahrungsmittel aufgenommen. Für den Dialysepatienten allerdings können sie – wenn sie im Übermaß im Körper verbleiben – lebensbedrohlich werden. Neueste Möglichkeiten, die Betroffenen vor dieser Situation zu schützen, wurden jetzt in einem Symposium mit 100 Fachleuten aus ganz Deutschland am Katharinen-Hospital vorgestellt.

„Die Nieren haben die Aufgabe, Schadstoffe aus dem Blut zu entfernen. Sie sind aber auch für den Salz- und Flüssigkeitshaushalt zuständig und regulieren die Konzentration der Mineralstoffe im Blut“, schildert Oberarzt Dr. Andreas Schleser, der als Facharzt für Kardiologie sowie Nephrologie die Dialyseabteilung des Katharinen-Hospitals leitet. Das Problem mit dem sensiblen Phosphat-Haushalt der Patienten kennt er aus der täglichen Erfahrung: „Die übliche Dialyse drei Mal wöchentlich reicht leider nicht aus, um das über die Nahrung zugeführte überschüssige Phosphat zu entfernen.“

Das kann gefährlich enden. Denn Dialysepatienten sind durch diese Phosphate zusätzlich zur „normalen“ Gefäßverkalkung von einer ganz speziellen Form betroffen – ein Hauptrisiko für Dialysepatienten: Statt weicher und flexibler Blutgefäße werden die Adern hart. Für das Herz bedeutet das, dass es wesentlich stärker belastet wird – bis hin zu einem erhöhten Sterberisiko.

„Dialysepatienten sind deshalb auf ein striktes Phosphat-Management angewiesen, um so die Konzentrationen zu kontrollieren und dramatische Folgen zu vermeiden“, betont Dr. Andreas Schleser. Sie sollten sich phosphatarm ernähren und zusätzlich Medikamente einnehmen, die Phosphat im Körper binden, indem sie das überschüssige Phosphat über die Verdauung „entsorgen“.

Genau an diesem Punkt setzt das neu entwickelte „Phosphat-Einheiten-Konzept“ (PEP) an, das bei der Fachtagung in Unna vorgestellt wird. Es soll dem Patienten ermöglichen – ähnlich wie bei Zuckerkranken – die Dosis seines Phosphatbinders individuell an den Phosphatgehalt jeder Mahlzeit anzupassen. Konzeptionell ist das Phosphat-Einheiten-Konzept tatsächlich angelehnt an das Broteinheiten-Konzept (BE) in der Diabetologie, das seit Jahrzehnten erfolgreich in der Insulin-Therapie eingesetzt wird. Auch beim Phosphat können jetzt über ein Schulungsprogramm die Patienten in leicht verständlicher Form lernen, den Phosphatgehalt ganzer Mahlzeiten auf einen Blick abzuschätzen und die Medikamenten-Dosis individuell an die zugeführte Phosphatmenge anzupassen.

PEP basiert auf einer neu definierten Phosphat-Einheit. Mit dieser lassen sich alle Lebensmittel, Speisen und Getränke nach der Höhe ihres Phosphatgehalts gruppieren. Auf der Grundlage weniger Lebensmittelkategorien lernt der Patient anhand spezieller Fotokarten einzuschätzen, wie viele Phosphat-Einheiten eine bestimmte Mahlzeit enthält.

Die beiden Experten, die das neuartige Konzept in Deutschland entwickelt haben, haben in Unna erstmals in dieser Region über die Erfolge und Erfahrungen berichtet. Dr. Andreas Schleser, auf dessen Engagement hin die Fachtagung nach Unna geholt werden konnte, informierte zudem über das Thema Phosphat-Management bei Dialysepatienten.